

pastoralen Folgerungen mögen zu knapp geraten sein, zu wenig von Religionspädagogik enthalten. Man muß sich aber dem Thema und Anliegen des Vf. stellen. Man muß ihm zuhören. Viele Beobachtungen sind sehr richtig, viele Einzelheiten mußten endlich ausgesprochen werden. Treffend ist auch seine Analyse des Zusammenhanges von Überhangsmagie und Weltbild. In all dem geben wir dem Vf. recht. Wer dieses Buch disqualifizieren wollte, würde zeigen, daß er weder die Wirklichkeit der Volksfrömmigkeit und ihrer Motive noch die des modernen Menschen kennt. Wo Kritiken dem Vf. Glaubensfeindlichkeit vorwerfen, z. B. in „Suchen und Finden“ 1969, S. 91, offenbart sich eine Fehleinschätzung des Problems, die gerade dem Glauben gefährlich werden kann. Was not tut, ist, daß H's Thesen nicht ein schriller Aufschrei bleiben, sondern diskutiert werden — in der Sache hart, aber im gleichen, notwendigen Anliegen engagiert. Dann könnte das Buch einen großen Nutzen stiften.

P. Lippert

DONDEYNE, Albert: *Weltoffenheit im Glauben*. Stuttgart 1968: Schwabenverlag. 328 S., brosch., DM 22,—.

Dem Rezensenten, dem Bücher wie das hier besprochene auf den Tisch gelegt werden, drängt sich allmählich immer deutlicher der Gedanke auf: schon wieder ein Buch zur heutigen Glaubensproblematik. Sein Stirnrunzeln wird noch stärker, wenn er feststellt, daß dieses Buch als Original schon 1964 erschien, während des Konzils also, situationsgeschichtlich gesehen eigentlich bereits „vor geraumer Zeit“. Man wittert eine Glaubenswelle in der derzeitigen religiösen Publizistik, an sich recht erfreulich, aber doch manches mit sich tragend, das nicht mehr ganz heutig ist. Andererseits werden die meisten der Bedenken wieder zerstreut, wenn man anfängt, in diesem Buch zu lesen. Der Vf. behandelt in allerdings oft anspruchsvoller, philosophisch gründlicher Weise „Die moderne Welt“ (I. Teil), „Die christliche Botschaft angesichts der heutigen Welt“ (II. Teil) und „den christlichen Glauben und die diesseitige Ordnung“ (III. Teil). Zwar ist vieles, besonders das im letzten Teil gesagte, schon öfter zu hören gewesen; zwar ist das Konzil noch nicht verarbeitet. Aber was Dondeyne in den Kapiteln 1—4 (= Teil I), 5 (und 7) zu sagen weiß, ist von hoher Qualität und kann die wahrlich dringliche Aufgabe, die uns allen zukommt, uns über den Glauben und seine Situation Gedanken zu machen, wirklich lösen helfen — soweit ein Buch das überhaupt kann. Ist es also schwieriger als manche anderen Bücher (z. B. das von Dondeynes Landsmann Wildiers, das wir früher besprachen), so ist es entschieden qualitätsvoller als manche anderen Veröffentlichungen, und insofern wird man sein Erscheinen begrüßen.

P. Lippert

BRUNNER, Peter — FRIEDRICH, Gerhard — LEHMANN, Karl — RATZINGER, Josef: *Veraltetes Glaubensbekenntnis?* Regensburg 1968: Verlag Friedrich Pustet. 186 S., kart., DM 10,80.

Das Bändchen bringt vier Beiträge, welche auf Referate zurückgehen, die auf einer gemeinsamen Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing und der Katholischen Akademie in Bayern gehalten wurden. P. BRUNNER (prot.) spricht über ‚Wesen und Funktion von Glaubensbekenntnissen‘ (7—64) als Lehrformel, Taufbekenntnis, Lobpreis und Ausdruck der Zugehörigkeit zur Kirche, wobei mit Recht darauf hingewiesen wird, daß alle diese Funktionen sich erst im gläubigen Vollzug recht erschließen.

G. FRIEDRICH (prot.) und J. RATZINGER (kath.) legen je einen Vortrag ‚Schwierigkeiten mit dem Apostolicum‘ vor. Friedrich behandelt ‚Sohn Gottes, empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria‘ (65—95), wobei er vor allem auf das Problem der Jungfrauengeburt eingeht, die er als nicht zum christlichen Kerygma gehörend hinstellt, dabei allerdings das Problem einer Lehrentwicklung nicht behandelt und die Frage einseitig von der Schrift her angeht. — Ratzinger hingegen stößt in ‚Höllenfahrt — Himmelfahrt — Auferstehung des Fleisches‘ (97—123) mehr meditativ zum jeweils geistlichen Kern dieser Glaubensaussagen vor und erschließt so das dem Laien Verständliche, ohne die ihm meist verschlossen bleibende Problematik der Hermeneutik theoretisch darlegen zu müssen.

K. LEHMANN (kath.) zeigt in seinen grundsätzlichen Überlegungen über das Thema ‚Bedarf das Glaubensbekenntnis einer Neufassung‘ (125—186) die Notwendigkeit von Bekenntnisformeln wie auch die bleibende Gültigkeit des alten Bekenntnisses. L. weist aber auch auf die Ergänzungsbedürftigkeit dieses Bekenntnisses hin in einer Zeit der theologischen Neu-